

Steter Tropfen

Wenn im spanischen Valencia das Wassergericht tagt, wird es ernst: Jeden Donnerstag treffen sich vor den Toren der Kathedrale

acht Richter, um Streitigkeiten zwischen Landbesitzern über die Bewässerung von Reis- und Apfelsinenfeldern zu schlichten. Hat der Nachbar zu viel Wasser abgezweigt? Sich nicht an die Bewässerungsvorgaben gehalten? Vor dem „Tribunal de les Aigües“ kommt Fehlverhalten öffentlich zur Sprache. Die Laienrichter sind Landwirte, gewählte Vertreter der Bewässerungsbezirke. Sie folgen einer alten Tradition: Das Wassergericht, 2009 zum Weltkulturerbe ernannt, wird seit ca. 1.000 n. Chr. in unveränderter Form praktiziert und ist damit der älteste Gerichtshof Europas. Noch immer gilt: Was das Wassergericht beschließt, ist unumstößlich.

Die Felder rund um Valencia versorgen halb Europa mit Obst, Gemüse und Reis, das Wassergericht entscheidet über die Lebensgrundlage vieler in der Region. Das ausgeklügelte Bewässerungssystem wurde dabei seit seinem Entstehen nicht verändert. Was vor mehr als 5.000 Jahren in Mesopotamien seinen Ursprung nahm, als die Sumerer den Grundstein für mo-

derne Bewässerung legten, gilt bis heute: Ohne sorgsamen Umgang mit Wasser keine Landwirtschaft, keine Nahrungsmittel, kein Leben.

Von daher ist Süßwasser ein kostbares Gut. Zumal sich im Laufe des 20. Jahrhunderts die Weltbevölkerung verdreifachte und der Verbrauch an Süßwasser um das Sechsfache zugenommen hat. In vielen Regionen herrscht Wasserknappheit. Damit stellt sich die Frage, wie Lösungen aussehen können, die garantieren, dass wir satt werden und gleichzeitig die wertvollste Ressource unseres Planeten nicht verschwendet wird?

Dass Wasser unser Leben bestimmt, zeigen die zahlreichen Forschungsprojekte, die das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt. In dieser Ausgabe der **forschungsfelder** schauen wir vor allem auf die Verwendung von Wasser in der Landwirtschaft. 70 Prozent des globalen Wasserverbrauchs gehen auf ihr Konto. Das ist dreimal mehr als vor 50 Jahren. Daher fragen wir, wie der „Wasserfußabdruck“

aussieht, also die Menge Wasser, die in die Produktion der Lebensmittel fließt. Zur Herstellung von einem Kilogramm Brot werden ca. 1.500 Liter Wasser benötigt, für ein Kilogramm Schweinefleisch mehr als viermal so viel. Aber wie wird der Wasserbedarf in der Landwirtschaft bilanziert? Damit beschäftigen sich Forscher am Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie (ATB) in Potsdam.

Seit Jahren in der Diskussion ist das Thema Nitratbelastung mancher Böden. Zu Recht sind wir stolz auf die Qualität unseres Trinkwassers, doch zugleich kommt es durch Düngung zu Verstößen gegen die Nitratrichtlinie der EU. Am Thünen-Institut haben wir nachgefragt, was geändert werden müsste, damit Nitrat nicht ins Grundwasser sickert.

Moore sind wichtige Ökosysteme und speichern enorme Mengen Kohlendioxid. Doch immer mehr Moorflächen werden trockengelegt. Jetzt prüfen Wissenschaftler Möglichkeiten, dieses Ökosystem zu bewahren.

Lesen Sie in dieser Ausgabe der **forschungsfelder**, welchen Gestaltungsspielraum die moderne Landwirtschaft hat, eine knappe Ressource besser zu nutzen – ganz ohne dazu gleich ein öffentliches Wassergericht wie in Valencia zu bemühen.

Foto: © Idnyim/Getty Images